

- 11 Siehe Variantenverzeichnis in MEGA² II/8.
- 12 Siehe Marx' Handexemplar zu Carl Knies: Geld und Credit. Zweite Abtheilung: Der Credit. Erste Hälfte, Berlin 1876 und Marx an Engels, 25. Juli 1877. In: MEW, Bd. 34, S. 60/61.
- 13 Siehe Anm. 1.
- 14 Siehe Hannes Skambraks: „Das Kapital“ von Marx — Waffe im Klassenkampf, Berlin 1977, S. 226ff.
- 15 Siehe Heinrich Bernhard Oppenheim: Der Katheder-Sozialismus, Berlin 1872. — Eike Kopf: Reaktionen bürgerlicher Ökonomen auf die Wirkung des „Kapitals“ von Karl Marx in der deutschen Arbeiterbewegung (1867–1897). In: Wirtschaftswissenschaft, Heft 11, 1976, S. 1670.
- 16 Siehe Adolph Wagner: Die Abschaffung des privaten Grundeigentums, Leipzig 1870.
- 17 Marx an Ludwig Kugelmann, 27. Juni 1870. In: MEW, Bd. 32, S. 685. In ähnlicher Weise äußerte sich Marx auch am 22. März 1873 in einem Brief an Nikolai Franzewitsch Danieison (MEW, Bd. 33, S. 577).
- 18 Siehe Lehrbuch der politischen Ökonomie. Von Karl-Heinrich Rau. Vollständig neu bearbeitet von Dr. Adolph Wagner und Dr. Erwin Nasse, 1. Bd., Leipzig und Heidelberg 1876.
- 19 Nach der Herrschaft der Pariser Kommune reagierten außerdem — wenn auch nicht immer so ausführlich wie Adolph Wagner — noch weitere bürgerliche Ökonomen in Lehrbüchern auf die Wirkung des „Kapitals“ von Marx in der Arbeiterbewegung, so z. B. Wilhelm Roscher (ältere Historische Schule): Die Grundlagen der Nationalökonomie. Ein Hand- und Lesebuch für Geschäftsmänner und Studierende. 9., verm. u. verbess. Aufl., Stuttgart 1871; dasselbe Werk, 10., verm. u. verbess. Aufl., Stuttgart 1873. — Carl Knies (ältere Historische Schule): Geld und Credit. 1. Abtheilung. Das Geld, Berlin 1873; derselbe: Geld und Credit. 2. Abtheilung. Der Credit. 1. Hälfte, Berlin 1876; dasselbe Werk, 2. Hälfte, Berlin 1879. — Karl Walcker (Freihandelsrichtung): Lehrbuch der Nationalökonomie für Studierende und Gebildete, Berlin 1875.
- 20 Siehe Adolph Wagner: Lehrbuch der politischen Oekonomie. Allgemeine oder theoretische Volkswirtschaftslehre, 2. verb. u. verm. Ausg., Bd. 1, Th. 1, Grundlegung, Leipzig und Heidelberg 1879.
- 21 Siehe Vorwort zu MEW, Bd. 19, S. XX/XXI und 581, Anm. 230.

Karl-Heinz Germershaus

„Das Kapital“ im Deutschen Reichstag 1869, 1871–1878

Der parlamentarische Kampf der deutschen Sozialdemokratie war eine neue Form des Klassenkampfes, der sich die sozialdemokratischen Abgeordneten mit ihrem Eintritt in das Parlament stellen mußten. Als Agitatoren zwar geschult, standen sie dieser neuen Aufgabe jedoch relativ unerfahren gegenüber. Dabei kam es darauf an, in der Auseinandersetzung mit dem Klassengegner die Politik der Arbeiterklasse zu vertreten und gleichzeitig möglichst große Erfolge für die Arbeiter bei der Diskussion der Gesetze herauszuarbeiten. In der Behandlung der im Reichstag anstehenden Probleme wurden durch eine Vielzahl von Abgeordneten die Erkenntnisse aus dem „Kapital“ zur Analyse der gesellschaftlichen Erscheinungen genutzt. Dabei ist der Nachweis dafür jedoch nur indirekt an Hand der Argumente, die sie nutzten, möglich. In dieser Form gibt es in den Reden der Abgeordneten vielfältige Möglichkeiten, die schöpferische Anwendung des „Kapitals“ nachzuweisen und die Wirkungsgeschichte dieses Werkes zu verfolgen.

Einige wenige Sozialdemokraten waren durch das Studium des „Kapitals“ in der Lage, das Marxsche Hauptwerk selbst als Argument in der politischen Körperschaft zu nutzen. Das stellte deshalb eine höhere Qualität dar, weil damit das interessierte Proletariat auch von dieser Stelle aus auf die Anwendung der Erkenntnisse von Karl Marx im täglichen Klassenkampf aufmerksam gemacht und gleichzeitig der Klassengegner gezwungen wurde, sich mit dem „Kapital“ auseinanderzusetzen.

Den Anfang machte hierbei Johann Baptist von Schweitzer, der nach seiner Artikelserie im „Social-Demokrat“ von 1868 im Frühjahr 1869 erstmals im deutschen Parlament, dem Norddeutschen Reichstag, „Das Kapital“ bei der Diskussion zur Gewerbeordnung zitierte.¹ Rolf Dlubek und Hannes Skambraks werteten diese Rede schon 1967 aus.²

Nach Gründung des Deutschen Reiches war es Johann Most, dem unbestritten das Verdienst zukommt, „Das Kapital“ auch direkt durch seine Reichstagsrede in den Deutschen Reichstag eingebracht zu haben. Trotz aller ideologischer Schwankungen, denen Most im Laufe seiner Entwicklung unterlag, war er in der Zeit vor dem Sozialistengesetz einer der wirksamsten Agitatoren der deutschen Sozialdemokratie. Durch das Studium des „Kapitals“ und die durch ihn verfaßte Broschüre „Kapital

und Arbeit“ war Most in der Lage, dieses Wissen in die parlamentarische Arbeit einzubringen.³

In der III. Legislaturperiode am 4. Mai 1878 wurde in zweiter Lesung der Gesetzentwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung beraten. Diese Beratung nahm Most zum Anlaß, einen Antrag (199 II) zum „Verbot der übermäßig langen Arbeitszeit an Wochentagen, zur Festsetzung eines Normalarbeitstages“ einzureichen.⁴ Seine Antragsbegründung fußte auf Erkenntnissen aus dem „Kapital“. Schon zu Beginn seiner Rede stellte Most fest, daß die Forderung nach einem Normalarbeitstag eine ständige Forderung der Sozialdemokratie sei, um die Belastung der Arbeiter auf ein erträgliches Maß zu begrenzen, diese jedoch die soziale Frage nicht löse. Er forderte zur Analyse und Kontrolle der sozialen Zustände die Einführung einer sozialen Statistik, wie sie in England schon lange üblich war. Most berief sich dabei auf Marx, indem er vor dem Reichstag ausführte: „Es sagt zum Beispiel Karl Marx in seinem großen Werke ‚das Kapital‘ in der Vorrede zur ersten Auflage sehr richtig, indem er hinblickt auf diese englischen Kommissionen und auf das Nichtvorhandensein solcher Institute in Deutschland: ‚Im Vergleich zur englischen ist die soziale Statistik Deutschlands und des übrigen kontinentalen Westeuropas elend. Dennoch lüftet sie den Schleier gerade genug, um hinter demselben ein Medusenhaupt ahnen zu lassen. Wir würden vor unseren eigenen Zuständen erschrecken, wenn unsere Regierungen und Parlamente, wie in England, periodische Untersuchungskommissionen über die ökonomischen Verhältnisse bestellen, wenn diese Kommissionen mit derselben Machtvollkommenheit, wie in England, zur Erforschung der Wahrheit ausgerüstet würden [...] Wir ziehen die Nebelkappe tief über Aug‘ und Ohr, um die Existenz des Ungeheuers wegleugnen zu können.“⁵

Most stellte dar, wie die Kapitalisten auf der einen Seite eine stetige Verlängerung des Arbeitstages anstreben, auf der anderen Seite durch immer modernere Technologien Arbeitskräfte überflüssig gemacht werden. Daraus schlußfolgerte er, daß es unbedingt notwendig sei, den Arbeitstag zu normieren und immer weiter zu verkürzen, um den Druck der freigesetzten Arbeiter auf den Lohn abzufangen.⁶

In der Auseinandersetzung mit dem immer wieder aus den Reihen der bürgerlichen Abgeordneten auftauchenden Argument von der persönlichen Freiheit beim Verkauf der Ware Arbeitskraft legte Most dar, wie sich Arbeiter und Kapitalist wirklich gegenüberstehen. „Der Arbeiter ist ein freier, gleicher Mann, [...] ebenso erscheint auch der Kapitalist als freier Mann, und beide treten sich ganz gleichmäßig gegenüber. Wenn aber der Arbeiter seine Arbeitskraft verkauft hat, wenn er engagiert ist, dann tritt ein, was Marx recht drastisch in seinem Werk anführt, indem er sagt: es geht der eine sehr vergnügt schmunzelnd, mit bedeutsamer Miene von dannen; der andere aber scheuen Blicks, widerstrebsam, gerade so, wie jemand, der seine Haut zu Markte getragen hat und nun nichts mehr erwarten darf, als die Gerberei.“⁷

Most stellte fest, daß diese Verhältnisse es mit sich bringen, daß der Arbeiter unter

den vorhandenen Bedingungen auch gezwungen ist, seine Arbeitskraft, kann er sie für eine kurze Arbeitszeit nicht verkaufen, auch für eine längere herzugeben.

Er konstatierte, wie die Herausbildung einer immer größeren Reservearmee an Arbeitskräften einhergeht mit der Verschlechterung der Bedingungen für die Arbeiter. „Die Bildung einer Reservearmee führt“, so erläuterte Most weiter, „zwangsläufig zur Bildung eines ‚Lumpenproletariats‘, geschaffen dadurch, daß man immer mehr hinausdrängt aus dem Produktionsprozeß, und daß einzelne darum immer mehr verkommen müssen.“⁸ Die Grundlage zu seinen Erläuterungen bildete dabei „Das Kapital“, in dem Marx diese Situation auf S. 673 ebenso darstellt.⁹

Ein weiterer Abgeordneter, der die Tribüne des Deutschen Reichstages dazu nutzte, nicht nur die Hintergründe gesellschaftlicher Erscheinungen im marxistischen Sinne zu erläutern, sondern auch das Hauptwerk von Karl Marx zu propagieren, war Wilhelm Bracke. Bracke verfügte über ein hohes Allgemeinwissen und hatte die Werke von Marx intensiv studiert. Er war einer derjenigen, die schon frühzeitig die Erkenntnisse des „Kapitals“ anwenden konnten. Seine Schrift „Der Lassallesche Vorschlag“ zeugt davon, wie Bracke schon 1873 in der Lage war, „Das Kapital“ in der politischen Argumentation zu nutzen.¹⁰ Seine Reichstagsreden zeichnen sich durch eine hohe Klarheit des Gedankens und sachliche Darstellung aus, ohne daß Bracke es versäumte, auch mit einer kräftigen Sprache den Kapitalismus anzuprangern.

Bracke sprach am 17. September 1878 im Deutschen Reichstag über den Gesetzentwurf zum Sozialistengesetz. Dabei zeigte er, daß sich die Grundkenntnisse der marxistischen Geschichtsauffassung bei führenden Sozialdemokraten durchgesetzt hatten und sie von dieser Position aus die Partei orientierten.

Bracke erläuterte im Reichstag den Standpunkt der Sozialdemokratie, indem er feststellte: „Wir betrachten die Entwicklung der Dinge als einen naturgeschichtlichen Prozeß, wir betrachten die Personen, die da auf die Bühne treten, als Produkte dieses naturgeschichtlichen Prozesses, und wir können doch nun unmöglich der Meinung sein, daß wir den naturgeschichtlichen Prozeß selbst ändern können, wenn wir die Erscheinungen desselben, die Personen, anfeinden oder beseitigen.“¹¹ Diese Auffassung belegte Bracke mit einem Zitat aus dem Vorwort zur ersten deutschen Auflage des „Kapitals“, indem er ausführte: „Es ist das in dem Vorwort zu dem ‚Kapital‘ von Marx auf Seite 6 in folgenden Worten kurz zusammengefaßt: Zur Vermeidung möglicher Mißverständnisse ein Wort: die Gestalten von Kapitalist und Grundeigentümer zeichne ich keineswegs in rosigem Licht. Aber es handelt sich hier um Personen nur, soweit sie die Personifikation ökonomischer Kategorien sind, Träger von bestimmten Klassenverhältnissen und Interessen. Weniger als jeder andere kann mein Standpunkt, der die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation als einen naturgeschichtlichen Prozeß auffaßt, den Einzelnen verantwortlich machen für Verhältnisse, deren Geschöpf er sozial bleibt, so sehr er sich subjektiv über sie erheben mag.“¹² Mit dieser Argumentation verstand es Bracke, den Vorwurf

der Klassegegner, die Sozialdemokratie wolle den terroristischen Umsturz, zu entkräften. Er bekundete das Wissen der Sozialdemokraten um die auf objektiven Gesetzmäßigkeiten beruhenden welthistorischen Vorgänge.

Diesen Gedanken weiterentwickelnd, machte Bracke deutlich, daß selbst bürgerliche Abgeordnete, wie Rudolf von Benningsen, „darauf aufmerksam machen, daß, und das ist auch die Anschauung der Sozialdemokraten, die bürgerliche Gesellschaft, die ökonomischen Verhältnisse kein fester Kristall sind, der so bleibt wie er ist, sondern ein der Umwandlung fähiger und fortwährend in Umwandlung begriffener Organismus.“¹³

Hier zeigt sich die Fähigkeit von Bracke, die Erkenntnisse aus dem „Kapital“ in der Praxis anzuwenden; die gleiche Formulierung finden wir bei Marx im Vorwort zur ersten deutschen Auflage seines Hauptwerkes.¹⁴

Weiterführend stellte Bracke die Frage: „Wie denkt sich Marx die Entwicklung der Dinge, was ist sein Urteil über diese Bewegung der Gesellschaft? Er sagt: auf dem Standpunkt, den wir heute einnehmen in unseren bürgerlichen, in unseren ökonomischen Verhältnissen, auf diesem Standpunkt herrscht das große Kapital mit unüberwindlicher Gewalt; das kleine Kapital wird von demselben verschlungen, und es vollzieht sich eine Veränderung unserer Besitzverhältnisse in der Weise, daß eine Konzentration des Kapitals in immer größeren Reichtümern platzgreift.“¹⁵

In seinen weiteren Ausführungen erläuterte Bracke, daß durch diese Konzentration des Kapitals in wenigen Händen vom Proletariat die „Gemeinschädlichkeit“ erkannt werden kann und damit eine Voraussetzung gegeben ist, das Eigentum aus dem Privatbesitz in den Gemeinbesitz zu überführen.¹⁶

Die angeführten Reden von Schweitzer, Most und Bracke zeigen, daß das „Kapital“ schon wenige Jahre nach seinem Erscheinen einen wichtigen Platz nicht nur bei der Entwicklung und Formierung der Arbeiterklasse einnahm, sondern daß es besonders nach der Pariser Kommune auch zum Politikum geworden war, Einzug in die höchste gesetzgebende Körperschaft gehalten hatte und damit aktenkundig geworden war.

Anmerkungen

- 1 Stenographische Berichte des Reichstages des Norddeutschen Bundes, 9. Sitzung, 17. März 1869, S. 114.
- 2 Siehe Rolf Dlubek/Hannes Skambraks: „Das Kapital“ von Karl Marx in der deutschen Arbeiterbewegung 1867–1878, Berlin 1967, S. 53.
- 3 Johann Most: Kapital und Arbeit — Ein populärer Auszug aus „Das Kapital“ von Karl Marx, Chemnitz 1873.

- 4 Stenographische Berichte des Deutschen Reichstages, III. Legislaturperiode, 2. Session, 40. Sitzung, S. 1051.
- 5 Ebenda, S. 1052.
- 6 Stenographische Berichte des Deutschen Reichstages, a. a. O., S. 1053.
- 7 Ebenda, S. 1054. Vgl. MEW, Bd. 23, S. 182 und 191.
- 8 Stenographische Berichte des Deutschen Reichstages, a. a. O., S. 1055.
- 9 Vgl. MEW, Bd. 23, S. 673.
- 10 Wilhelm Bracke: Der Lassallesche Vorschlag, Braunschweig 1873.
- 11 Stenographische Berichte des Deutschen Reichstages, IV. Legislaturperiode, 1. Session, 5. Sitzung, S. 77.
- 12 Ebenda. Vgl. MEW, Bd. 23, S. 16.
- 13 Stenographische Berichte des Deutschen Reichstages, a. a. O., S. 80.
- 14 Vgl. MEW, Bd. 23, S. 16.
- 15 Stenographische Berichte des Deutschen Reichstages, a. a. O., S. 80. Vgl. MEW, Bd. 23, S. 654 und S. 790.
- 16 Stenographische Berichte des Deutschen Reichstages, a. a. O., S. 80.